

Predigt zum Krankensalbungsgottesdienst, 15.8.2018

Es ist für mich eines der beeindruckendsten Bilder unserer Festwoche Mariä Himmelfahrt, gerade Sie hier in der Kirche zu sehen:

Sie alle, die von Alter oder Krankheit geprägt oder gezeichnet sind;

Sie, die Sie mitgeholfen haben, unsere Alten und Kranken hierherzubringen;

Alle, die Angehörige zuhause oder in Seniorenheimen und im Krankenhaus pflegen;

Alle, die mit ihren Sorgen um die Gesundheit hier sind oder mit Ängsten vor der Zukunft;

Alle, die schwere Lasten tragen, die wund sind an Leib und Seele.

Sie haben sich heute auf den Weg gemacht.

Sie alle suchen die Zuwendung Gottes, die Zuwendung Jesu.

Sie erhoffen sich Stärkung im Glauben und Halt in Ihren Anliegen und Nöten.

Das Evangelium heute erzählt uns ebenfalls von einem Menschen, der sich auf den Weg macht: Maria. Nach der Verkündigung durch den Engel macht sich Maria auf, ihre Cousine Elisabeth zu besuchen. Zwei Frauen, die unerwartet ein Kind bekommen. Allem Ermessen nach zu alt die eine Frau, zu jung die andere. Sie wollen sich gegenseitig nahe sein.

Vielleicht verstehen sie nicht alles, was an ihnen geschieht, aber sie leben im Vertrauen auf Gott.

Aus dieser dichten Begegnung ist uns ein Loblied überliefert, das Maria angestimmt hat.

In ihrem Magnificat kommt ein tiefer Glaube zum Ausdruck. Maria glaubt daran, daß Gott auf die Armen und Geringen achtet, daß er ein Herz für die Menschen am Rande hat.

Maria jubelt über einen Gott, der Großes tut an den Kleinen, der sich den Hungernden zuwendet und die Niedrigen erhöht.

Vielleicht haben auch deshalb glaubende Menschen schon immer Zuflucht bei Maria gesucht, weil sie das kannte: das einfache und manchmal harte Leben, die Not des Unterwegsseins und der Flucht, die Sorge um ihren heranwachsenden Sohn, den sie mühsam loslassen muß – und doch mit ihrer Liebe begleitet.

Schließlich steht sie unter dem Kreuz Jesu. „Schmerzensmutter“ nennen wir sie deshalb.

Aber auch deshalb, weil sie glaubend aushält. Weil sie sich immer wieder Gott überläßt.

Maria wird auch „Heil der Kranken“ genannt. Dabei muß klar sein: das Heil kommt nicht von Maria, das Heil kommt allein von Gott. Aber vielleicht heißt Maria deshalb so, weil ihr all diese Dinge nicht fremd waren: Krankheit und Not – und weil ihre glaubende Haltung uns auch heute einen Weg eröffnen kann, an den Grenzen des eigenen Lebens auf Gott zu vertrauen, der allein uns Heil und Leben schenken kann.

Wir feiern diesen Krankensalbungsgottesdienst heute am Fest der Aufnahme Mariens in den Himmel. Vielleicht kommt gerade dadurch noch einmal besonders zum Ausdruck, was Maria als „Heil der Kranken“ bedeuten kann: sie ist mit allem, was ihr Leben ausgemacht und bestimmt hat, ganz bei Gott aufgenommen und vollendet. An diesem „Ort“, der ja im eigentlichen Sinne kein Ort mehr ist. Dort, wo es weder Trauer noch Tränen, Mühsal und Not mehr gibt. Deshalb kann sie uns Hoffnung schenken im Hier und Jetzt unserer Nöte und Grenzen. Aber auch über das Heute hinaus: Hoffnung, einmal selbst ankommen zu dürfen bei Gott, der auf die Schwachen schaut und die Niedrigen erhöht.